

Jahrbuch der Coburger Landesstiftung / Band 38

Hrsg. von der Coburger Landesstiftung.
456 S., 263 Abb. Coburg (Landesstiftung)
1993.

Die Coburger Landesstiftung legt hiermit als 38. Band die in den Jahren 1992 und 1993 eingereichten wissenschaftlichen Arbeiten vor. Es ist im Rahmen dieser Anzeige nicht möglich, auf alle Aufsätze auch nur cursorisch einzugehen. Ohne deshalb andere Mitarbeiter hintanzusetzen, seien folgende Beiträge herausgehoben: Alfred Greibig: Die Kunst der Konstrukteure (Vorderlader und Gewehre vom 16. bis 19. Jh. aus den Kunstsammlungen der Festung Coburg) – Hartmut Wecker: Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg als Komponist und Mäzen – Margarethe Wittmann: Die Fledermausfauna des Coburger Landes – R. Axmann: Seelsorge an Martin Luther – Lutz Unbehau: Leben und Werk des Baumeisters Nikolaus Gromann – Harald Bachmann: 75 Jahre Coburger Landesstiftung. Schließlich seien noch angeführt die Tätigkeitsberichte der Kunstsammlungen, des Naturkunde-Museums und die Coburger Bibliographie für das Jahr 1992.

Friedrich-Rückert Studien / Band VII, zugleich

**Jahrbuch der Rückert-Gesellschaft e.V.
Schweinfurt 1993/94.** Hrsg. von Hartmut Bobzin, Wolfdieter Fischer, Max-Rainer Uhrig.
150 S., 3 Abb. Würzburg (Ergron) 1993.

In dem vorliegenden, wieder gut ausgestatteten Jahrbuch befaßt sich M.-R. Uhrig mit der Biographie des Dichters: Der Autor weist nach, daß die 1908 in Dresden in ärmlichsten Verhältnissen gestorbene 70jährige Lina Gröbe eine natürliche Tochter Rückerts gewesen sein muß. Der Beitrag von Claudia Wiesen befaßt sich mit den philosophischen Eindrücken, die die Italienreise auf Fr. Rückert ausgeübt hat. Dagmar Köting behandelt das 1812 verfaßte Lustspiel "Der Scheintod", die erste poetische Beschäftigung Rückerts mit dem Orient. Richard Schmidts beschreibt "Rückert als Shakespeare-Übersetzer". Ebenfalls um Rückert als Übersetzer geht es in Dorothee Wittmann-Klemms Beitrag "Blondchen in der Gondel". Richard Dove stellt einen "Vergleich Rückert und Mörike – in memoriam" an. Und Grundsätzliches "Zur Problematik der arabisch-deutschen und deutsch-arabischen Übersetzung" bringt der Aufsatz von Baher M Elgohary, Kairo.

Karl Hochmuth: Ein Mensch namens Leysentretter, Roman, 236 S., Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg, 1991,
Brochur, 29,80 DM

Was hat Gültigkeit? Auch dann, wenn die Zeit gekennzeichnet ist von der sinnlosen Grausamkeit des Krieges, von den Leiden der Gefangenschaft? Zeitlose Gültigkeit kennzeichnet das Buch des Würzburger Autors Karl Hochmuth, in dem Werner Leysentretter aus der Gefangenschaft zurückkehrt in das zerstörte, im Wiederaufbau befindliche Würzburg. In lebendiger Sprache erzählt Hochmuth über das Gefangenenerleben, über die barbarische Arbeit der Holzfäller in den russischen Wäldern. In Rückblenden kommen die Jugendjahre in Würzburg und die Zeit des Arbeitsdienstes und des Krieges in Erinnerung. Was hat Gültigkeit? Vielleicht, daß der Soldat Leysentretter keine Freude vermittelt über das Töten von Gegnern, von anderen Menschen: daß er aufrüttelt gegen die Gleichgültigkeit angesichts des alltäglichen Schießens und Mordens in "Kampfgebieten". Hochmuths Roman verdeutlicht das Schicksal einer Generation, die das Leiden durchstehen muß, nachdem Aggressoren einen Krieg vom Zaum gebrochen haben. Durch die stark autobiographische Züge bietet das Buch ein authentisches Zeitbild, das aufgrund der gegenwärtigen Kriege in unserer Nachbarschaft ungewollte Aktualität erhalten hat.

A. von Papp

Palmbaum, Literarisches Journal aus Thüringen.

Hrsg. von der Thüringischen Literaturhistorischen Gesellschaft Palmbaum e.V., Jena, erscheint vierteljährlich ab 1993.

Im 2. Jahr erscheint, herausgegeben von der Thüringischen Literaturhistorischen Gesellschaft Palmbaum e.V. mit Sitz in Jena, Haus auf der Mauer, Johannisplatz 26, 07743 Jena, die Zeitschrift "Palmbaum, Literarisches Journal aus Thüringen." –

Aufsätze zur Geschichte und Gegenwart der Literatur Thüringens, neue Texte thüringischer Autoren sowie Rezensionen sind in dieser umfangreichen, mehr als 120 Seiten starken, Vierteljahresschrift vertreten und geben einen ausgezeichneten Überblick über das literarische Schaffen in unserem nördlichen Nachbarland, von dem sich auch immer wieder Spuren nach Frankreich ziehen lassen.

Unterstützt von viel Idealismus und wohl auch öffentlichen Mitteln ist so eine Publikation entstanden, wie sie sich auch die am literarischen Leben Interessierten in Franken wünschen würden. Allein, unsere fränkische Zersplitterung und die fehlende finanzielle Eigenständigkeit werden ein solches Unterfangen im Reiche der Wünsche und fränkische Literatur in der Rolle als Anhängsel einer "Literatur in Bayern" belassen.

Klaus Gasseleder

Das Irrglöcklein. Eine erotische Frankenreise – von Robert Hartmann. Hrg. Galerie Röver, Großweidenmühlstr. 19, Nürnberg

Gelegentlich trifft man auf den 'fränkischen Bierernst' – das ist ein Jalousie-Herunterlaß-Geist; diesem fährt aber, glücklicherweise, hin und wieder der Jean-Paul'sche Anti-Mief-Geist unter den Rock... Robert Hartmann, 1949 in Seßlach geboren und seit langem im fernen Düsseldorf lebend, gehört zu diesen erfrischenden Geistern, denen dann – zeichend – dies gelingt: herrlich frech, doch nie verletzend; munter erotisch, doch nie entwürdigend; kurzum: eben nicht bloß eine Pointe vor Augen, sondern augenzwinkernd mit dem Spiel des Eros sein erquickliches Zeichenspiel treibend... Man müßte das eigentlich hier abbilden: sein 'Bibelrieder Dreieck', oder wie sein Häcker zurückkehrt... Oder der 'Schweinfurter Griff'... All diese Zeichnungen, die aufs erste ein Schüßlein provokatorischer Obszönität an sich haben, sind eigentlich Hymnen an den beinahe dionysischen, main-fränkischen Gott des Eros... Und die beigegebenen Gedichte tun so, als wären sie einfältigtölpelhaft – doch haben sie eine Anmut des Anzüglichen: viel besser als manche mundartliche Umschreibung... Dieser Exilfranke hat übrigens schon vor Jahren ein ähnlich frivolheiteres Italienbuch gemacht: "cazzo matto" – mir scheint, von solchen Büchern hat man innerlich und fürs Auge viel mehr als von den unsäglich "ich-losen" Büchern des Typs "richtig reisen"...

Godehard Schramm

Jürgen Hofmann: Pfarrers Kinder, Müllers Vieh. Kindheit in einem unterfränkischen Dorf. Volkach (Verlag Karl Hart), 1993, 136 Seiten (mit zahlr. Fotos).

Der Berliner Theaterwissenschaftler und Autor Jürgen Hofmann, Jahrgang 1941, beschreibt in diesem Buch seine Kindheit als Pfarrerssohn in Zeilitzheim bei Volkach. In humorvoller, aber keineswegs unkritischer Weise erinnert sich Hofmann

an das Leben im Dorf in den letzten Kriegsjahren, vor allem aber in den Jahren unmittelbar nach dem Krieg. Ob es um die Versorgung der Bevölkerung geht oder um die Spiele der Kinder, um das Verhältnis zu den amerikanischen Besatzern oder zwischen den Katholiken und Protestanten, Hofmann erinnert sich an viele Details und weiß sie einzuordnen. Das Buch ist nicht nur amüsant zu lesen und literarisch routiniert verfaßt, sondern auch ein einzigartiges Dokument des Dorflebens jener Zeit und dürfte somit auch für den Volkskundler von großem Interesse sein. – Die beigegebenen Fotos machen das Buch zwar für viele Zeilitzheimer zu einem Orts-Erinnerungsbuch, besitzen aber nur zum Teil einen über das Dorf hinausweisenden dokumentarischen Charakter, tragen eher dazu bei, daß das Buch vielleicht als bloße Ortschronik wie viele betrachtet wird und nicht die literarische und wissenschaftliche Beachtung findet, die ihm gebührt.

Klaus Gasseleder

Gottlob Haag: Neewenoodappt. Gedichte in hohenlohisch-fränkischer Mundart. W. Eppe, Bergatreute, 1993. 19,80 DM.

Ein neuer Mundart-Gedichtband des unermüden Hohenloher Autors. Zuweilen noch klingen Haags alte Themen an, die er über viele Jahre hinweg in seinen schönsten Gedichten verarbeitet hat, der Lauf der Jahreszeiten, die Szenen aus den alten Dörfern (z. B.: "Im Summer" oder "Samsdichs"). Und wir lesen nun einige stimmungsvolle Altersgedichte: das seinem Förderer Wolfgang Buhl gewidmete Gedicht "Althersummer" gehört zu den besten aus Haags Feder. –

Aber allzuoft gerät Haag in diesem Band auch ins Lamentieren und Predigen – und die Predigt ist der Tod der Lyrik. Seinen theoretisierenden Ausführungen über die Muttersprache muß man entgegen halten, daß auch in ihr allzuoft viel Lüge, wenn auch nicht die glatten Lügen der Mächtigen, aber doch deren Bodensatz, steckt. Den Kritiken am Fernsehen fehlen Bildhaftigkeit und auch Witz, seine Auslassungen über modische Erscheinungen, über die Politiker, seine Klagen über die jungen Leute von heute und ihrem fehlenden "Ouschtand" und fehlender "Äehr" geraten doch recht moralisierend und räsonnierend, lassen Bemühen um Verständnis und auch die Tiefe vermissen, die so viele von Haags Gedichten sonst ausgezeichnet hat. Und so mischt sich in die Freude über einige wiederum sehr schöne Gedichte, die uns Gottlob Haag geschenkt hat,

auch ein Bedauern darüber, daß er nicht immer die Distanz zu seinen eigenen Empfindungen gefunden hat, diese nicht reflektiert, thematisiert, sondern Sprachrohr wird für allerlei Volksempfinden.

Klaus Gasseleder

einwärts: auswärts. Prosa einer Landschaft.

Anthologie. Hrsg. von Michael Zeller und Bobby Kastenhuber. Cadolzburg (ars vivendi) 1994, 336 Seiten, 25,- DM

Eine Wortreise durch Franken, eine Zeitreise durch unser Jahrhundert, ein aufwendiges Unterfangen, ein umfangreiches – und in Anbetracht des Umfangs – preiswertes Buch. – Blättern man in einer Anthologie, die nicht unbedingt vorgibt, auch so etwas wie eine Bestandsaufnahme fränkischer Prosa des 20. Jahrhunderts sein zu wollen, dann wäre es wohl falsch, die Namensliste daraufhin durchzuforschen, wer fehlt und wer fehl am Platze ist.

Denn nicht alles sollte wohl hier wahllos Platz finden, was einst in den fränkischen Dichterkreis gehoben wurde, nicht jeder Autor, der Rang und Namen hat, hat auch im thematischen Zusammenhang der Texte uns heute etwas zu sagen. Es sind fast ausnahmslos zeitgenössische Texte versammelt, Texte, die zeugen von der historischen Befindlichkeit, von Krieg, Verfolgung, Flucht und sozialen Nöten. Es sind Texte von bedrohlicher Aktualität darunter, und mancher Idylliker und Schönfärber würde nicht in die Reihe der Panizza, Kellermann, Leonhard Frank, Wassermann, passen, nicht zu Enzensberger und Kesten, Deschner und Fels. Eine Autorin jedoch möchte ich dennoch anmahnen: Elisabeth Engelhardt und ihre bedeutenden Sozialreportagen vermisste ich neben dem Text eines Max von der Grün.

Die thematische Einheit ist bei der Auswahl der jüngeren noch namenlosen Autoren jedoch nicht mehr gegeben (gerade des Herausgebers Zellers Text bleibt fremd). Es scheint, obgleich auch ihren Computern manch interessanter Text entflohen ist, eine literarische Vetterleswirtschaft Einzug gehalten zu haben, der Radius des Kreises der Aufgenommenen überschreitet kaum noch die Nürnberger Stadtgrenze, die Sammlung endet – so ist es zu vermuten – in einer (als solche jedoch nicht genannten) Vereinsanthologie, sicher erfreulich für die Autoren, störend jedoch für die Gesamtkonzeption einer Anthologie, die – gerade weil auch von den bekannten Autoren viel Randständiges zu lesen ist, eine Reihe neuer Entdeckungen möglich macht.

Klaus Gasseleder

Carlheinz Gräter: Hohenloher Weinbrevier. 96 S., zahlr. Abb. Gerabronn (Hohenloher Druck- und Verlagshaus). 7,80 DM.

In diesem Bändchen (müheles paßt es in jede Tasche!) findet der Weinfreund ein inhaltsreiches Weinbrevier des Hohenloher Landes: In seiner unverwechselbaren, vielfach erprobten Art berichtet Gräter z. B. von den Rebsorten und den daraus gewonnenen Weinen, von den Eigenarten der Böden, vom Arbeitsjahr der Winzer und nicht zuletzt vom Wein als Auslöser historischer Begebenheiten und Anreger für mannigfache Kunstwerke. Insgesamt eine liebenswürdige Plauderei, die uns, vom Weine aus, diesen stammesmäßig und historisch noch zu Franken gehörenden Landstrich näherzubringen vermag.

Ferdinand Mehle: Der Kriminalfall Kaspar Hauser. 320 Seiten, 32 Abbildungen, Ganzleinen. Morstadt Verlag, Kehl/Straßburg/Basel/Salzburg, 39,80 DM.

Über das schwere und dunkle Schicksal des Kaspar Hauser, dessen kurzer Lebensweg nach Nürnberg führte und schließlich in Ansbach endete, sind zahlreiche Bücher geschrieben worden. Das ist umso erstaunlicher, als die Zeit, in der diese von mysteriösen Geheimnissen umgebene Gestalt lebte, lange zurückliegt: 1833 erfolgte das Attentat auf Kaspar Hauser, dem er nach wenigen Tagen erlag.

Nun hat der angesehene Morstadt-Verlag mit Sitz in Kehl ein neues, vorzüglich ausgestattetes Buch vorgelegt und gibt ihm den Titel "Kriminalfall". Autor ist der in der badischen Metropole Karlsruhe geborene und jetzt in Bamberg lebende Dr. Ferdinand Mehle, der sich als Sachbuchautor bereits einen Namen gemacht hat. Mit überzeugender Gründlichkeit fächert er den von Anfang an von Geheimnissen umlagerten Lebenslauf eines Kindes, eines jungen Menschen auf, der zum Opfer dynastischer Interessen der badischen Monarchie wird. Dabei stellt er die Geschehnisse immer in den Zusammenhang mit den vielfältigen Interessen der damals lebenden Menschen, insbesondere der Adelskreise und erzielt so ein dicht gewebtes Panorama jener Zeit. Das Buch liest sich tatsächlich wie ein spannender Kriminalroman und ist gleichzeitig ein sorgfältig recherchiertes Sachbuch, das am Ende keineswegs eine Antwort auf die vielen im Buch enthaltenen Rätsel ausspart, sondern eine Lösung eines geheimnisvollen Verbrechens aufzeigt, die überzeugt.

K. H.

Lothar Bedacht: Doa wu dei Wozl schtackt in Grund ... Fränkisch gebabbelt. Eigenverlag, Zeil am Main 1993, 82 Seiten, DM 10,-

Unter diesem poetischen Titel versammelt Lothar Bedacht 54 Texte, zumeist Lyrik, aber auch Kurzprosa, beide noch mehr dem Herkömmlichen verpflichtet. Doch neben Vers und Reim finden wir in der Lyrik Ansätze, daß Lothar Bedacht auf dem Weg ist, sich von Gefühllichkeit und Reimgeklengel abzuwenden: vor allem in den kurzen, aphoristischen Texten, deren bedenkenswerter Inhalt auch sprachlich zeitgemäß gestaltet ist (z.B. die Texte "Hausmusi", "Gemassend", "Schpieglein an der Wand", "Die Schoef", "Scharfa Merrs", "Falscha Tön", "gezügl", "Wormi", "Kee Schangs", um nur einige zu nennen). Daneben gibt es viele nachdenkliche, vergrübelte Texte – Gedichte, deren verhaltene, ernste Töne in weitgehend reimloser Form bei Lothar Bedacht neu zu sein scheinen, etwa "Fremma Vögl", "Drachn", "Sucht", "Ach wöeri doch a Katz", "Kummt drauf aa", "Wennst nachts in Bett ligst", "Langfinger", "Leut – Leut" u. a. Daß in diesem Gedichtband auch Texte in herkömmlicher, gereimter "Manier" enthalten sind (meist Erinnerungen an die Jugend enthaltend), ist durchaus legitim und zeigt darüber hinaus die Entwicklung zur gültigeren Aussage um so deutlicher. Dies gilt auch für die Prosa: auch hier vollzieht Lothar Bedacht die Abkehr von Gefälligem und Banalem, etwa in "A Diamant – muß sei" oder "Maiakafr und Miistkafr". Unter den gereimten Texten finden sich auch solche mit einer hohen Musikalität, der Lothar Bedacht auch komponierend nachgeht. Bei seiner Mundart fällt auf, daß sie weitgehend frei ist von umgangssprachlichen "Fremdkörpern", so daß alte Laut- und Wortzustände erhalten bleiben, gewissermaßen konserviert werden. – Man wünscht, daß Lothar Bedacht auf diesem neuen Weg weitergeht.

Christa Schmitt

Otto Knopf: Lexikon Frankenwald. Thüringer Schiefergebirge. Obermainisches Bruchschollenland. Ackermann Verlag Hof 1993, 808 Seiten.

Kerner-, Hunde-, Knochen-Arbeit: das alles steckt in so einem Lexikon. Nur 'Kniefiesel' machen sich dann daran, etwa vorhandene Lücklein aufzuspüren ... Jedenfalls ist es – egal auf welchen Punkt man sich einlassen will in diesem großen Gebiet 'Frankenwald' – eine ungemaine Erleichterung, wenn man zu Orten und Personen nachschlagen kann; am rechten Buchschnitt auch leicht das Alphabet angedeutet findet, um so dann nach

Herzenslust in diesem Riesengebiet Frankenwald zu stöbern. Die Überraschungen purzeln einem nur so entgegen. Dies zweispaltig gesetzte Lexikon (mit einer freilich schon recht kleinen Schrift) soll ja nicht auch noch ein Bildband sein – doch die schier zahllosen einbezogenen Farbabbildungen dienen doch recht gut als optische Appetitanreger ... Und die Mühsal des Fotografen Helmut Süßmann (der als Verleger und Fotograf hier waltete) verwandelt sich für den Betrachter zu einer Fülle ansehnlicher Augenschmäuse, die man gern selber in Augenschein nähme ... Wir wissen vom 98jährigen Ernst Jünger, daß er mit großem Behagen immer wieder den 33bändigen Grimm, das Wörterbuch der deutschen Sprache, zur Hand nimmt ... Derlei Lexika – einmal als 'System' für alle fränkischen Landschaften ausgebaut – wären ein rechter Gewinn für jede (Haus-)Bibliothek. Das Unerschöpfliche zu bändigen ... Eine hier gut gelöste Aufgabe, wobei zusätzlich erfreulich ist, daß die zur Finanzierung nötigen ganzseitigen Anzeigen fast als 'Bebilderung' einschmelzen und kaum herausschreien ... So sind also doch immer wieder Buch-Geschäfts-Symbiosen möglich ...

Godehard Schramm

Fechenbach Felix: Im Haus der Freudlosen. – Bilder aus dem Zuchthaus.

167 S., einige Abb. Königshausen & Neumann, Würzburg 1993, DM 24,-

1894 in Bad Mergentheim geboren, kam Fechenbach bald darauf mit seinen Eltern nach Würzburg. Hier verbrachte er Kindheit und Jugend. Nach einer Kaufmannslehre wandte er sich dem politischen Journalismus zu. 1918 organisierte er, zusammen mit Kurt Eisner, in München die Revolution. 1922 wurde er in einem Schauprozeß von der bayerischen Justiz wegen Landesverrats zu 11 Jahren Zuchthausstrafe verurteilt. Die Jahre 1922/24 verbrachte er im Zuchthaus Ebrach und hier schrieb er 1923 das „Haus der Freudlosen“, ein erschütterndes Zeugnis eines sensiblen Menschen, den das damals existierende Strafrecht mit seinen Leiden, Entsagen und Entwürdigungen zermalmte. Fechenbach plädierte für eine durchgreifende Strafvollzugsreform – wie sie heute besteht. Von den Nationalsozialisten ins KZ gesteckt, starb Fechenbach dort 1934 unter nicht geklärten Umständen.

Das lesenswerte Buch ist ein Reprint der 1925 erschienenen Erstauflage; sie wird durch einen von Dr. Roland Flade besorgten Anhang „Fotos und Dokumente zu Felix Fechenbachs Haft im Zuchthaus Ebrach“ anschaulich ergänzt –en